



Liebe Gemeinde,
sind Sie schon mal so richtig herzlich willkommen geheißen worden? - Ich finde, das ist ein tolles Gefühl! - Und auch, wenn es mittlerweile schon über neun Jahre her ist, erinnere ich mich immer noch sehr gerne daran, wie ich hier in unserer Lätare-Gemeinde angefangen habe – zusammen mit meinem damaligen Vikar Fabian Ludwig, und mit einem großen Festgottesdienst in der Kirche und anschließendem Empfang im Gemeindehaus. Das war wirklich ein großartiges Gefühl und hat mir, meiner Ehefrau und damals auch noch unseren Kindern das Ankommen hier in Neuperlach wirklich leicht gemacht...

Auch Advent bedeutet Ankommen. Die Tür weit aufmachen, Ankunft feiern. Davon handelt auch das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, das wir im Anschluss singen werden und das für viele Menschen ebenso zum Advent gehört wie das „Amen“ zur Kirche.

Für uns Christinnen und Christen hat der Advent allerdings eine doppelte Bedeutung: Zum einen feiern wir das Warten auf die Geburt Jesu Christi, der vor über 2000 Jahre als kleines Kind in einem Stall in Bethlehem auf die Welt kam. Andererseits blicken wir im Advent aber auch voraus. Jesus Christus hat versprochen, dass er wiederkommen wird. Dann aber nicht als kleines Baby, sondern voller Macht und Herrlichkeit.

Und vielleicht kann uns hier das alte Adventslied „Macht hoch die Tür“ helfen, diese doppelte Bedeutung besser zu verstehen. Zurück geht dieses Lied nämlich auf einen noch viel älteren Text, den wir im Alten Testament finden, auf Psalm 24. Dieser Psalm ist entweder von oder für den König David gedichtet worden - also etwa 1000 Jahre vor Jesu Geburt. Und er greift dabei auf eines der herausragendsten Ereignisse in der Geschichte Israels zurück: König David holt die so genannte Bundeslade in seine Hauptstadt nach Jerusalem. – Ein Ereignis, das ich selbst noch nie mit dem 1. Advent in Verbindung gebracht habe. Und deshalb ist das Folgende vielleicht auch für sie neu:

Die Bundeslade - Sie kennen sie wahrscheinlich aus dem Film „Jäger des verlorenen Schatzes“ mit Harrison Ford als „Indiana Jones“ in der Hauptrolle. Aus dem Alten Testament wissen wir Genaueres: Die Bundeslade war ein mit Gold überzogener Kasten. Doch nicht das Gold war es, was diesen Kasten so kostbar machte. Es war vielmehr sein Inhalt und dessen Bedeutung:

- In der Bundeslade befanden sich nämlich die Zehn Gebote, die Lebensregeln Gottes für uns alle, die auf zwei steinerne Tafeln geschrieben waren.
- Daneben lag in der Bundeslade der so genannte Stab des Aarons, des Volksführers im alten Israel. Er erinnerte die Menschen daran, dass Gott selbst jeden Tag bei ihnen war.
- Und außerdem befand sich in der Bundeslade noch ein Krug mit etwas Essbarem, Manna genannt. Das hatte Gott fast vierzig Jahre lang für die Israeliten täglich in der Wüste vom Himmel regnen lassen, damit sie versorgt waren.
- Und damit sind wir schließlich beim Wichtigsten an der Bundeslade angekommen. Als Ganzes symbolisierte sie nämlich die Gegenwart Gottes - nicht zuletzt durch die beiden Engel, die auf ihrem Deckel befestigt waren. Sie drückten aus: Gott ist da und möchte zusammen mit seinem Volk unterwegs sein.

Diese Bundeslade hatte David nach Jerusalem holen lassen, mitten in die Hauptstadt. Davor wurde sie von den Stämmen Israels im Wechsel aufbewahrt... Dabei hatte David mit dem Volk vor dieser Bundeslade getanzt - ohne sein Königsgewand, quasi im Unterhemd, sehr zum Leidwesen seiner Frau, die das „voll peinlich“ fand. Doch vor Gott wollte David einfach nur David sein. Für ihn und für das Volk war dies der Grund,

Gottes Ankunft in Jerusalem „volles Rohr“ zu feiern. Gott kam an in der Mitte seiner Hauptstadt Jerusalem – und zwar auf dem Berg Gottes, auf dem später einmal der Tempel Gottes errichtet werden würde.

Lassen Sie uns doch mal rein hören, in diese Freude, die der Psalm 24 ausdrückt. Wir lesen den Psalm in verteilten Rollen, so, wie er später, als der Tempel errichtet worden war, wahrscheinlich auch schon gebetet wurde:

*Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.
Denn er hat ihn über den Meeren gegründet, ihn über den Strömen aufgestellt.*

(Darauf fragt der Mann am Einlass des Tempels:)

Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

(Der erste Priester antwortet aus dem Tempel:)

Der unschuldige Hände hat und ein reines Herz, der seine Seele nicht auf Falsches richtet und keinen Meineid schwört.

(Und der zweite Priester ergänzt:)

*Er wird Segen empfangen vom Herrn und Gerechtigkeit vom Gott seiner Rettung.
Das sind die Menschen, die nach ihm fragen, die dein Angesicht suchen: Gott Jakobs.*

(Die Festpilger stehen mit den Trägern der Bundeslade vor den Tempeltoren und fordern diese auf:)

Ihr Tore, erhebt euch nach oben, erhebt euch, ihr ewigen Pforten; denn es kommt der König der Herrlichkeit.

(Die beiden Priester im Tempel fragen daraufhin:)

Wer ist der König der Herrlichkeit?

(Die Träger der Bundeslade erklären:)

Der Herr, stark und gewaltig, der Herr, mächtig im Kampf. Ihr Tore, erhebt euch nach oben, erhebt euch, ihr ewigen Pforten; denn es kommt der König der Herrlichkeit.

(Die beiden Priester im Tempel fragen erneut:)

Wer ist der König der Herrlichkeit?

(Daraufhin ergänzen die Träger der Bundeslade:)

Der Herr der Heerscharen, er ist der König der Herrlichkeit.

(Ps 24)

Nach diesem Psalm folgte in alten Zeiten ein musikalisches Zwischenspiel, das die Leute zum Nachdenken nutzen konnten. Diese Möglichkeit sollen Sie, liebe Gemeinde, jetzt auch haben. Und vielleicht denken Sie auch einmal darüber nach:

Wenn Gott wirklich in mein Leben einziehen wollen würde – was würde mich hindern und was würde mich beflügeln, ihn willkommen zu heißen?

(Musik)

Der 24. Psalm liefert uns zwei gute Gründe, Gott in unserm Leben willkommen zu heißen, zwei Gründe, die auch in dem Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ vorkommen. Dort singen wir am Ende der 1. Strophe: „Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich an Rat.“

Der 1. Grund: Weil Gott diese Welt und uns geschaffen hat, deshalb sollten wir ihn in unserem Herzen willkommen heißen. Im Psalm beten wir:

*Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.
Denn er hat ihn über den Meeren gegründet, ihn über den Strömen aufgestellt.*

Sicher, wir wissen heute wesentlich mehr über das „Wie“ der Schöpfung. Wir wissen, dass das Weltall kein Meer ist, sondern ein Raum voll von unzähligen Planeten und Sonnensystemen. Und unser Planet ist - zumindest soweit wir das bisher wissen – der einzige, auf dem es Leben gibt. Unsere Erde hat nämlich die optimale Entfernung zur Sonne.

Der Dichter von Psalm 24 ist sich sicher: Gott hat das alles so geschaffen, so passend, dass er die Erde mit Pflanzen, Tieren und uns Menschen füllen konnte. Und wenn Gott diese Welt geschaffen hat, dann gehört sie ihm auch. Er ist ihr Schöpfer und ihr Besitzer.

Ich finde diese Erkenntnis nicht nur selbstredend, sondern auch enorm wichtig.

Damit wird nämlich klar, dass unser Leben eine sichere Basis hat: Gott, der allem einen stabilen Rahmen gibt.

Denn es gibt so viel „angemaßte“ Macht in dieser Welt:

- Ein verrückter Russe versucht mit einer „militärischen Spezialaktion“ seinen Einflussbereich in Europa zu erweitern und will mit der Unterwerfung der Ukraine an alte Imperiums-Phantasien anknüpfen.
- Der Angriff der radikalislamischen Hamas auf Israel zeigt nicht nur auf, wie instabil der Friede im Nahen Osten wirklich ist, sondern bewirkt weltweit – wie absurd - eine Welle von Antisemitismus.
- Und Machtspielchen finden sogar bei unseren politischen Verbündeten statt. Sollte es tatsächlich sein, dass in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Krimineller zum zweiten Mal Präsident werden kann? -

Da könnte man ja irre werden – oder?

Ich bin deshalb unendlich dankbar, dass dieser ganze Sinn bis Unsinn ein stabiles Fundament hat, einen sicheren Rahmen, der jenseits aller Macht von uns Menschen liegt. Gott steht zu seiner Welt – egal ob die Akteure Blödsinn machen oder Sinn, egal ob sie Gott willkommen heißen oder nicht.

Daneben wird uns dann noch ein 2. Grund genannt, warum wir Gott in unserer Mitte willkommen heißen sollten. - Weil Gott uns noch immer nicht aufgegeben hat.

Im Psalm heißt es dazu:

Die Festpilger wurden am Einlass gefragt: Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

Darauf erklang es aus dem Tempel:

Der unschuldige Hände hat und ein reines Herz...

„Unschuldige Hände und ein reines Herz“! - Das sind die beiden Einlass-Bedingungen, unter denen Gott zu uns kommt. Allerdings: Was für ein großer Anspruch! -

Herz und Hände stehen für unsere Gesinnung und unser Verhalten; für unsere innere Ausrichtung und unser Leben im Alltag, für das, woran wir glauben und wie wir dem entsprechend leben.

Herz und Hände, das klingt auch nach den beiden Tafeln mit den Zehn Geboten in der Bundeslade. Die Gebote der ersten Tafel beziehen sich auf Gott. An ihm allein soll mein Herz ungeteilt hängen. Die Gebote der zweiten Tafel beziehen sich auf mein Verhalten dem Nächsten gegenüber; meine Verantwortung in dieser Welt.

Und damit blickt der Psalm weit über seine Zeit hinaus - auf Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, wir feiern heute wieder Advent. Wir feiern damit den Schöpfer und Herrn dieser Welt, der bei seiner ersten Ankunft in diesem Jesus Christus Mensch geworden ist und uns seine Wiederkunft zugesagt hat. An ihm müssen wir uns messen lassen, ob wir ein „reines Herz“ und „unschuldige Hände“ haben. Denn genau deshalb ist er ja in die Welt gekommen. Er hat stellvertretend für uns mit seinem Tod für unsere Schuld bezahlt.“

In Jesus kam Gott selbst zu uns. Er hat die Strafe für unsere „schuldigen Hände“ auf sich genommen und dafür mit seinem Leben bezahlt... Doch Jesus blieb nicht im Tod. Weil er selber als Sohn Gottes nie etwas Böses getan hatte, konnte er ins Leben und dann zu Gott zurückkehren.

Und indem wir mit Jesus Advent feiern, ihm die Tore und Türen zu unserem Herzen weit öffnen und ihn herzlich in unserer Lebensmitte willkommen heißen, sind wir hineingenommen in die Begegnung mit Gott selbst.

Und so, wie damals bei den Israeliten die Bundeslade die Gegenwart Gottes symbolisiert hat, so möge in uns selbst Gott ein Zuhause finden – in unseren Herzen und in unserem Tun.

Amen.